

Erhalten an jedem Wera-
an. Bestellungen nehmen
ämtliche Postanstalten
und Postboten entgegen.
Preis vierteljährlich hier
mit Telegramm N. 4.50
auswärts N. 4.80
einschl. der Postgebühren.
Monatlich nach Berlin.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Verbreitete Zeitung im
Oberamtsbezirk. An-
zeigen sind dabei von
bestem Erfolg.
Es wird keine Gebühr dafür
abgenommen, doch Anzeigen
über Reklamen in bestimmten
Kategorien oder an den ge-
wöhnlichen Stellen erfordern.
In Fällen von höherer Be-
deutung kann ein Anschlag auf
Umsatz der Zeitung aber auf
Anforderung des Druckverle-
gers sein. Anträge sind im
Vertrieb des Blattes abzugeben.
Korrespondenz-Adresse:
Gesellschafter Nagold.
Postfachkonto:
Stuttgart 5118.

Nr. 44

Montag den 23. Februar 1920

94. Jahrgang

Erzbergers Ende?

Man schreibt der Nagoldburger Zeitung: Es ist noch kein Ende des Erzberger-Prozesses zu sehen. Er dauert schon Wochen, er wird noch weitere Wochen dauern, und nach gutem Brauch wird auch die Öffentlichkeit ihr endgültiges Urteil über den Prozeß bis nach seinem Ende verlagen. Das Urteil über den Prozeß, das heißt, eine endgültige Entscheidung darüber, ob Herr Helfferich Herrn Erzberger beleidigt hat und deshalb zu bestrafen ist. Das schließt nicht aus, daß sich die Öffentlichkeit inzwischen bereits mit einigen Zwischenurteilen des Prozeßes befaßt. Solche liegen schon vor und sie verdienen, daß man bei ihnen Halt macht. Da war der Fall Thyssen. Er sollte beweisen, daß Erzberger solange für eine Annektionspolitik war, als die Annektion von Ostpreußen und Brien den Thyssenschen Interessen, für deren Vertretung Herr Erzberger bezahlt wurde, dienlich war. Man darf vielleicht meinen, daß in der Angelegenheit Thyssen Erzberger nicht so schwarz erscheint, als er von Helfferich geschildert wurde. Es ist erwiesen, daß Erzberger seine bestmögliche Aktion für den Verständigungsfrieden, für den Vertrag auf gewalttätige Anweisung fremder Gebiete unternommen hat, obwohl das Interesse der Schwerindustrie und besonders Herrn Thyssens nicht günstig war. Die Aktion für den Verständigungsfrieden war sogar die Ursache dafür, daß Thyssen sich von Erzberger trennte. Die Friedensresolution kostete Herrn Erzberger im Verlaufe der Entwicklung die 40.000 Mark Thyssenscher Zantleimen. In diesem Fall hat zweifellos der Politiker Erzberger über den Geschäftsmann und Aufsichtsrat Erzberger gestellt. In diesem Manne liegen starke politische Qualitäten mit dem Drang, das einmal politisch als richtig erkannt unbedingt auch durchzuführen. Und mitunter vermag Erzberger „Idealist“ genug zu sein, sich für seine Ideen einzusetzen, selbst wenn dadurch seine persönlichen Interessen leiden. Hier ist die Sache zweifellos stärker als der Mensch.

Wiel peinlicher ist die Geschichte von Erzbergers Vederinteressen. Vom Kriegsministerium wird Erzberger in den Aufsichtsrat der Kriegsgüter-Gesellschaft berufen. Die Kriegsgütergesellschaft ist der vom Staate übernommene Zusammenschluß der Produzenten. Die Kontrolle durch den Staat und die Vertreter des Parlamentes sollte dahin gehen, daß der Rest der Produzenten keine Preispolitik in seine eigene Tasche trieb, die sich als Schädigung der Konsumenten (des Staates, der das Leder für die Heeresbedürfnisse braucht, der Industrie und der tausenden Volkswirtschaft) darstellt. Der als solches Kontrollorgan in den Aufsichtsrat der Kriegsgütergesellschaft delegierte Abgeordnete Erzberger war aber gleichzeitig beteiligt an dem Vederunternehmen des Kommerzienrats Reckberg, der als solches nur ein Produzenteninteresse an einer kräftigen Preispolitik zum Schaden der Konsumenten hatte. Auf alle Fälle lag hier ein Konflikt zwischen den Interessen des Volkes vor, die der Abgeordnete Erzberger wahrnehmen sollte, und ein Konflikt mit den Interessen des Reckberg, Teilhabers Erzberger. Der durch seine persönlichen Verhältnisse solchen Interessenkonflikten ausgefetzt war, war nicht zur Kontrolle der Kriegsgüter-Gesellschaft berufen. Das hieß als Vögel den Gärten spielen. Wir glauben, daß Erzbergers künftige politische Karriere schon an dieser Doppelrolle scheitern sollte (wie auch die Karriere anderer Abgeordneter, die etwa ähnliches getan haben sollten). Sprengstoff, Angeln und was uns sonst noch beschäftigt, können diese Notwendigkeit vielleicht noch schärfer herausarbeiten, aber an sich scheint sie uns heute schon gegeben. Verschlimmert wird die Sachlage noch durch die Ausübung seines starken parlamentarischen Einflusses zugunsten der ihm nahestehenden Firmen, die dadurch Vorteile hatten, die anderen Firmen verlagert blieben, die nicht so talentvoll waren, Herrn Erzberger an ihren Geschäften zu beteiligen.

Durch die bisherigen Ergebnisse ist Erzberger tief in den Schatten gestellt. Die Öffentlichkeit würde sich vermutlich schon jetzt viel stärker für seine Entfernung aus der Politik einsetzen, wenn es nicht gerade Herr Helfferich wäre, dem das Verdienst daran zukommen würde. Man kann sagen, daß Erzberger trotz der bisherigen Ergebnisse des Prozeßes nur darum politisch noch nicht tot ist, weil niemand den Politiker Helfferich dadurch noch lebendiger machen möchte. Was sollte man von einem Staatsmann sagen, der, wie Helfferich heute behauptet, in den langen Jahren seiner Amtszeit das schädliche Wirken Erzbergers gekannt, aber sich nicht dagegen energisch aufgelehnt hat? Erzberger hat das für sich, daß er sich restlos für alles einsetzte, was ihn interessierte — ganz gleich, ob das der Verständigungsfriede, das Sprengstoffverbot des Herrn Kowalski, das Lederrecht des Herrn Reckberg oder das Eisenrecht des Herrn Veit war. Helfferich war immer das Gegenteil davon. In seinen Kriegserinnerungen beweist er in drei Händen, daß er vorher immer richtig vorgegangen hat, was kommen werde, was getan werden müsse, wie man handeln solle — und jedesmal hat er sich bereit finden lassen, das Gegenteil von dem zu unternehmen, was er vorher für richtig gehalten hat. Erzberger

mag über Helfferich stürzen — aber der darf dadurch auch nicht wieder aufstehen. Von Erzberger und Helfferich gilt das Wort: „Lasset die Toten ihre Toten begraben!“

Tages-Neuigkeiten.

Eingekündigte der französischen Grenzwachen.

Paris, 20. Febr. Im „Populaire“ fordert Vallant Courcier alle diejenigen Kameraden auf, die noch die Grenzwachen in Gedächtnis haben, die auf französischer Seite auf Befehl begangen wurden, diese mitzuteilen, damit er sie veröffentlichen könne. Er selbst habe Offiziere gekannt, die sich rühmten, deutsche Gefangene niedergeschossen zu haben, um ihre Revolver zu verschaffen. Ihr habt alle die seltsamen, von unseren schwarzen Soldaten verführten Leichen gesehen. Ihr habt auch festgestellt können, mit welcher Befriedigung die Weissen davon sprachen, die sie zum Angriff führten. Ich kenne die Namen von französischen Kommandanten, die in einer Schlacht deutsche Kriegsgefangene, die entwaffnet waren, fesseln ließen, und die für diese Tat eine Beförderung verlangten. Ich kenne einen Keller, der von seinem Pferde gesprungen war, um mit seinem Revolver einen Bayern niederzustoßen, der unter guter Bewachung in einer Schlacht vor ihm herging. Ich habe auch gesehen, wie man Verwundete geißelt hat. Und habt Ihr nicht die Vitriolgranaten gekannt? Welcher Infanterist hat bei uns nicht die Patronen abgeknippt oder umgedreht? Diese Toten müssen klassifiziert werden. Wie müssen beweisen, daß keine Art zu töten, uns fremd war. Wenn wir das tun, dann wachen wir wieder die Deutschen, noch die Türken, noch die Bulgaren rein, sondern wir nehmen nur einen Anteil an der „ruhreichen Schwere“. — Wir verlangen schon seit langem für die Schuldigen aller Länder ein internationales Gericht, zusammengesetzt aus Arbeitern und ehemaligen Soldaten.

Deutsch-nationale Einsicht.

Des alten konservativen Führers Wilhelm v. Kardorff Sohn und heute einer der Führer der preussischen Deutsch-nationalen, hat schon seinerzeit gleich durch sein erstes Auftreten im ehemaligen preussischen Landtag gezeigt, daß ihm die Euzerigkeit und Beharrlichkeit des echten Junkertums fremd sind. Jetzt hat er in einer in Berlin gehaltenen Rede sich zu Ansichten bekannt, die ebenso richtig sind, wie sie den Parteigenossen des Redners als ablehnende Reperet erscheinen werden. Kardorff sagte u. a.: Die außerpolitische Lage ist so schwierig, daß die Regierung vor den schwersten Aufgaben steht, deren Lösung auch einer deutsch-nationalen Regierung äußerst schwer wäre. In der Auslieferungsfrage müssen wir der Regierung den Rücken stärken. Jetzt und in Zukunft ist eine Regierung ohne sozialdemokratischen Einschlag unmöglich. Unsere Politik vor dem Kriege ist hedenlos leichtfertig gewesen. Der Krieg ging verloren infolge schwerer und großer militärischer Fehler, namentlich zu Beginn des Krieges. Wir haben uns bei Ypern u. vor Verdun verblutet. Wir hatten eine völlig ungenügende Etappe. Das Wort von der Erdölung der Front durch die Heimat ist nicht richtig. Ich weiß, welche Bestallstimmung ich entsetzt würde, wenn ich mich antisemitisch geben würde. Ich tue das nicht, weil es meiner Überzeugung widerspricht. Das Kaiserium muß wieder erstehen, aber ein Kaiserium hinter Stacheldrahtgittern und Maschinengewehren wollen wir nicht, die Monarchie muß unter allen Umständen die freiwillige Wehrheit des Volkes hinter sich haben. Ich rufe nicht auf zur Rache, zur Irredenta, aber wir wollen wieder ein freies Volk werden.

Deutschland und Rußland.

Berlin, 20. Febr. Ein Mitglied der Redaktion des „Vorwärts“ hatte eine Unterredung mit dem Vertreter Sowjetrußlands in Berlin Wigdoh Kopp. Dieser betonte, die gegenwärtigen diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland seien mit der Erledigung der Gefangenensfrage nicht erschöpft. Rußland wünsche, mit Deutschland möglichst schnell zur Aufnahme wirtschaftlichen Güterausstausches zu kommen. Ferner erklärte Kopp: „Ein Austausch von Waren gegen Geld wäre bei den heutigen Valutaverhältnissen das denkbar Törichte und Unmöglichste.“ Waren gegen Waren wird das Prinzip sein, auch Deutschland gegenüber. — Zur Frage der Auswanderung von Deutschen nach Rußland hob Kopp hervor, in erster Linie kämen Facharbeiter in Frage, während Bauern nicht gerade freudig begrüßt werden würden. Rußland wolle sich durchaus nicht in die inneren Angelegenheiten Deutschlands einmischen. Das würde nur die freundschaftlichen Beziehungen, die Rußland zu Deutschland anstrebe, verderben.

Berlin, 20. Febr. Der „Abenteuerer“ veröffentlicht eine Betrachtung über die Wiederaufnahme der Beziehungen zu Rußland und betont, für Deutschland sei es, wie gegenüber der allgemeinen Weltpolitik, auch Sowjetrußland gegenüber notwendig, Justizhaltung zu üben. Deutschland müsse sich bitten lassen, sonst könne es wieder in den Ruf des „Ausbeuters“, der Deutschland soviel geschadet habe, kommen.

Die Steigerung der Kohlenproduktion.

Berlin, 20. Febr. Der Reichsminister hat im Anschluß an das zwischen den Arbeiterorganisationen und den Gewerkschaften zustande gekommene Abkommen über die Steigerung der Kohlenproduktion einen Mitarbeiter der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ eine Unterredung gewährt, in der er u. a. sagte: Die jetzt erreichte Schichtverlängerung bringt eine Steigerung der Leistungen um etwa eine Million Tonnen im Monat, d. h. um 12 Millionen Tonnen im Jahr. Das ist gewiß eine erhebliche Summe, aber sie ist doch noch nicht groß genug, um die Schwierigkeiten der Kohlenlage zu beseitigen. Eine Ausdehnung der Vereinarbeitung auf Oberschlesien und das Braunkohlenebiet muß angestrebt werden. In seinen praktischen Folgen wird das getroffene Abkommen sowohl innerpolitisch wie außerpolitisch bald dem gesamten Volk sich äußerst wohlthätig erweisen. Dies gilt zunächst für die Versorgung der Eisenbahnen mit Betriebskohlen, wodurch auch der Anrucksport von Lebensmitteln eine Steigerung erfahren wird. Aber auch die Lebensmittel selbst werden wir durch eine stärkere Kohlenproduktion vermehren können, indem wenigstens ein Teil dieser Kohlen nach dem Ausland geht und uns so Devisen für den besonders während der nächsten Monate dringend notwendigen Lebensmittelkauf verschaffen wird. Daß Industrie und Landwirtschaft gleichmäßig an der gesteigerten Kohlenproduktion teilhaben sollen, versteht sich von selbst.

Ansetzung der Behandlung des Friedensvertrags im amerikanischen Senat.

Washington, 20. Februar. Der amerikanische Senat hat laut „New York Courant“ die Behandlung des Friedensvertrags ausgesetzt, weil erst die Lage bezüglich der Korea klar sein müsse und weil der Präsident nicht geneigt zu einem Kompromiß über Artikel 10 ist. Senator Borah, der Führer der Vertragsgegner, sagte, die republikanische Partei werde den Vertrag zu Fall bringen. Der Vertrag werde eine Parole im Wahlkampf sein.

Frankreichs Absichten auf den Rhein.

Rotterdam, 20. Februar. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ stellt fest, daß Frankreichs Absichten auf den Rhein als Deutschlands Grenz immer deutlicher werden. Diese Tatsache sei für ganz Europa, besonders für die Rheinstaaten wie z. B. Holland, von äußerster Wichtigkeit. Besonders beachtenswert sei die Besprechung des „Manchester Guardian“, daß der Friedensvertrag den Alliierten gar nicht das Recht auf die Gegenmaßnahmen gebe, die Millerand jetzt geltend mache.

Der Uebergang der Eisenbahnen auf das Reich.

Berlin, 20. Febr. Heute fanden unter dem Vorsitz des Reichsverkehrsministers Dr. Veit die abschließenden Besprechungen über den Uebergang der deutschen Eisenbahnen auf das Reich statt. Es wurde in allen Punkten mit Ausnahme der Finanzfrage eine Verständigung erzielt. Die Verhandlungen über letztere wurden heute nachmittags unter dem Vorsitz des Finanzministers Erzberger fortgesetzt. Sofern auch diese Besprechungen zu einer Verständigung führen, soll der Staatsvertrag zwischen dem Reich und den Ländern unverzüglich dem Reichskabinett und den Kabinetten der beteiligten Länder vorgelegt werden, sodas er mit größter Beschleunigung an die verfassunggebenden Körperschaften geht, damit der Uebergang des Eigentums und der Verwaltung der Eisenbahnen auf das Reich zum 1. April d. J. durchgeführt werden kann.

Die Kriegsprozesse.

Berlin, 21. Febr. In einer Ausführung über die Wiederaufnahme der Kriegsprozesse heißt es in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“, es müsse als ganz selbstverständlich erachtet werden, daß die Entente sich entschließe, nicht nur diejenigen Deutschen, die sie innerhalb der besetzten Gebiete in ihre Hand bekommen habe, ebenfalls von einem deutschen Gericht aburteilen zu lassen, sondern es müsse ferner darauf hingewirkt werden, daß auch gegen die von den alliierten Gerichten bereits abgeurteilten Deutschen unter Annahmierung des früheren ein neues Verfahren vor dem Reichsgericht eröffnet werde.

Schweden und der Völkerbund.

Stockholm, 20. Febr. Im schwedischen Reichstag fand gestern im Anschluß an die vorgestern eingebrachte Regierungsvorlage, die den Anschluß Schwedens an den Völkerbund betrifft, eine eingehende Debatte statt. Im Namen der Reichstagsopposition sprach Brandtling und einschl. Anschluß an den Völkerbund, doch wandte er sich zugleich mit großer Schärfe gegen den Friedensvertrag von Versailles, in dem er mit Nachdruck hervorhob, daß mit einer ganzen Reihe wichtiger Bestimmungen dieses Friedens in der ganzen Welt



eine allgemeine Unzufriedenheit herrsche. Sobald als möglich müßten solche Unzufriedenheiten geändert werden, wie der Umstand, daß die Summe, die als Schadenersatz aufgestellt wurde, nicht einmal ihrer Höhe nach angegeben ist und in keinem Verhältnis zu dem gebracht würde, was wirklich gezahlt werden kann. Gerade die notwendige Revision des Vertrags, die kommen muß, verlangt die Verwirklichung des Völkerbundes.

Kleine Nachrichten.

Berlin, 20. Febr. Wie wir hören, wurde im Steuer- auslaß der Nationalversammlung beschlossen, die Steuer- gesetze vom 27. d. Mts. ab im Plenum der Nationalver- sammlung zu beraten. Eine entsprechende Mitteilung soll vom Ausschuß dem Präsidenten der Nationalversammlung zugehen.

Berlin, 19. Febr. Wie die „Voss. Ztg.“ erfährt, sollen die Befehle Reichsbesoldungsreform schon im Laufe der näch- sten Woche in den Reichsrat kommen. Die Aufstellungsfrist soll gegen den bisherigen Zustand wesentlich verkürzt werden.

Berlin, 20. Febr. Infolge der bevorstehenden neuen Erhöhung der Zigarettensteuer haben Dresdener Firmen ihre Betriebe bereits geschlossen. — In Bremen ist den Zigaretten- arbeiter zum 31. 3. gekündigt worden. — Auch in Berlin sind die Fabrikanten entschlossen, die Fabriken am 1. April zu schließen, wenn die Regierung nicht nachgeben sollte. — Nach der „Vossischen Zeitung“ scheint die Regierung einer Ermäßigung der Steuerföhr nicht abgeneigt zu sein. Eine verbindende Erklärung sei noch nicht erfolgt.

Berlin, 19. Febr. Laut Vorwärts erklärte Reichswehr- minister Hoffe in einer Hamburger Versammlung von Funk- tionären und Betriebsräten der sozialdemokratischen Partei er werde am 1. April das erste Mal 15 000 bis 16 000 Mann einstellen. Da sollten die Parteigenossen dafür sorgen, daß nicht nur Söhne der Gutsbesitzer und Kapitalisten kämen, sondern sie sollten auch ihre Söhne schicken. Das Privileg der bestehenden Klassen auf Offiziersposten werde er austrotten.

Berlin, 19. Febr. Von den aus Japan heimkehrenden Transporthafen sind der Dampfer „Mifuku Maru“ mit der Mehr- zahl der Gefangenen aus den Lagern Mando und Radogona (Transportführer Konteradmiral Hollerbach) vom 25. 2. ab, der Dampfer „Simalaya Maru“ mit der Mehrzahl der Gefan- genen aus Karumi und dem Rest aus Radogona (Trans- portführer Kapitän zur See Wöhrle) vom 28. 2. ab, in Wil- helmshaven zu erwarten.

Berlin, 20. Febr. Zu der Meldung der „Blitzzentrale“ aus Mannheim über die Verhaftung und Abtransportierung angeblicher deutscher Kriegsverbrecher wird von zuständiger Stelle bemerkt, daß von diesem Vorgehen der Franzosen an amtlicher Stelle noch nichts bekannt ist. Es sind aber alle Schritte unternommen, um eine Klarstellung des Vorganges herbeizuführen. Ausdrücklich sei noch bemerkt, daß die hier in der Meldung genannten Personen sich nicht auf der Aus- lieferungsliste befinden.

Kopenhagen, 21. Febr. Nach Zeitungsmitteilungen hat die internationalisierte Kommission in Nordfriesland der dänischen Regierung mitgeteilt, daß der Wiedervereinigungstag wahr- scheinlich in die Mitte des Monats April fallen werde. Auf jeden Fall hofft die Kommission, bis zu diesem Zeitpunkt ihre Tätigkeit abzuschließen zu können.

Amsterdam, 20. Febr. Wie der „Telegraaf“ aus Lon- don meldet, sagte Lord George im Unterhause, die englische Regierung habe den Polen deutlich gemacht, daß sie nicht in der Lage sei, eine polnische Offensiv auf russischem Gebiete mit Truppen, Geld oder Material zu unterstützen.

Rotterdam, 21. Febr. Laut „Nieuwe Rotterdamchen Courant“ hat eine in London abgehaltene Konferenz von Vertretern der Londoner und der Provinzialpresse einen Be- schluß angenommen, in dem auf die dringende Notwendig- keit größter Oeffentlichkeit bei der Tätigkeit der Friedens- konferenz hingewiesen wird.

Paris, 20. Febr. Der Korrespondent des „Echo de Paris“ in Washington meldet, Lodge habe erklärt, wenn Wilson fest bleibe, würden Frankreich, England und Italien in der Ab- rüstung nachgeben. Es sei seine Ansicht, daß Wilson, wenn er festgehalten wäre, bei der Regelung der europäischen An- gelegenheiten alles hätte durchsetzen können, was er ge- wollt habe.

Paris, 20. Febr. Zum ersten Mal seit Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen begab sich der deutsche Ge- schäftsrat Hr. Mayer ins Exile zum Empfang des diplo- matischen Korps.

Paris, 20. Febr. Vor dem Senatsausschuß für aus- wärtige Angelegenheiten erschien gestern Ministerpräsident

Millerand um sich über die Ergebnisse der Verhandlungen in London auszusprechen. Nach dem „Reit Parisien“ erklärte auf eine Anfrage der Ministerpräsident in Bezug auf Artikel 234 des Friedensvertrags, die Reparationskommission sei es, die die Höhe der Beiträge festzusetzen habe und auch den Betrag, den Deutschland für die Okkupationskosten zurü- ckzahlen müsse.

Carnarvon, 19. Febr. Juntspruch. Der Schatzminister sagte im Unterhause in Beantwortung einer Anfrage, die Militärentschuldten England für Vorkämpfe zu Kriegszwecken 1700 Millionen Pfund Sterling. In dieser Zahl seien die Vorkämpfe für Wiederaufbauzwecke an alliierte und andere Staaten im Betrage von 21 500 000 Pfund Sterling nicht eingeschlossen.

Madrid, 20. Febr. Nach den Morgenblättern hat die Regierung im Verlaufe des im Mitternacht abgehaltenen Ministerrats die politische Lage des Kabinetts geprüft. Die Regierung berief auch heute Mittag die hauptsächlichsten parlamentarischen Führer zusammen, um eine Formel zu einer raschen Billigung der neuen Eisenbahntarifserhöhungen zu finden. Wenn kein Übereinkommen getroffen werden kann, drohte die Ministerkrise unverzüglich auszubrechen.

Washington, 21. Febr. Der Forschungsfreisende Peary ist gestorben.

Vermischtes.

— **Preiserhöhung für Zeitungsdruckpapier.** Die bis- herigen Preise für Zeitungsdruckpapier sind durch eine Be- stimmmachung des Reichswirtschaftsministeriums vom 31. Jan. 1920 um den Betrag von 10 % erhöht worden. Die Not- wendigkeit dieser Erhöhung ergab sich aus der am 1. Febr. in Kraft tretenden Kohlenpreiserhöhung. Ueber die von den Zeitungsverlegern angeregten Maßnahmen zur Verbilligung des Zeitungsdruckpapiers sind die Erwägungen noch nicht abgeschlossen.

— **Die Papiernot des deutschen Zeitungsgewerbes.** Die bedrohliche Lage der Presse infolge der fortgesetzt steigen- den Papierpreise war Gegenstand eingehender Verhandlungen des Reichswirtschaftsministeriums und der Vertreter der Län- der mit den Druckpapierfabrikanten und Zeitungsvorlegern. Es bestand Einmütigkeit darüber, daß durch Eingreifen des Reiches in Gemeinschaft mit den Landesregierungen alsbald der Versuch gemacht werden müsse, die der Presse durch die ungeheuren Papierpreissteigerungen drohende Katastrophe nach Möglichkeit zu verhindern. Dementsprechend wird das Reichs- wirtschaftsministerium unverzüglich mit den Regierungen der Länder im Vollbesitz wegen Vereinstellung des notwendigen Papierholzes zu ermäßigten Preisen in Verbindung treten. Die Länder haben zum Teil bereits ihr grundsätzliches Ein- verständnis zu einer solchen Maßnahme erklärt. Wegen Be- teiligung des Reichs durch Gewährung von Darlehnskrediten sind Erwägungen eingeleitet.

— **Neues von Serenissimus.*** Zur Zeit, da Friedrich August von Sachsen noch „regierte“, besichtigte er auch ein- mal das Leipziger Beherren-Seminar. Nach heiterer Begrüßung in der Aula richtete er einzelne Worte an die Schüler und fragte eine: „Was wollen Sie denn werden?“ „Beherren, Majestät“, erfolgt die Antwort. „Und Sie?“ „Geht er zur nächsten, auch Beherren, Majestät.“ „Wollen Sie auch so was werden?“ „Nawohl, Majestät.“ Ist die verwunderte Antwort „Komisch, alle wollen hier Beherren werden!“

— **Wie die deutsche Flotte zur Meuterei gebracht wurde.** Unter dem Titel „Geheimnisse des britischen Geheim- dienstes“ veröffentlicht die Monatschrift „London Magazine“ in ihrem Januar-Heft auf Seite 426—437 interessante Ent- wicklungen eines Captain Juch, der, wie sie angibt, den ganzen Krieg hindurch für den britischen Nachrichten- und Spionagedienst tätig gewesen ist, so daß seine Mitteilung als die eines erfahrenen Sachmannes gewürdigt werden sollte. U. a. schreibt er über die Meuterei der deutschen Flotte fol- gendes:

„Die weittragenden Erfolge, die ein tüchtiger Geheim- dienst zeitigen kann, dürften kaum glänzender bewiesen wer- den, als durch die Uebergabe der deutschen Flotte an Admiral Beatty, oder vielmehr durch gewisse Umstände, die zu dieser Uebergabe geführt haben.“

Die britische Admiraltäts-Spionage gilt als das Voll- kommenste, was je auf diesem Gebiet erreicht worden ist. Als die ersten Gerüchte von einem in der deutschen Marine auf- kommenden Bolschewismus auftraten, erkannte die „British Royal Intelligence Division“ es als ein ausichtsreiches Unternehmen, zu veranlassen, daß Gerüchte über einen an-

geblich in der britischen Flotte vorhandenen Bolschewismus in verschiedenen wichtigen deutschen Häfen — namentlich unter den Deckmannschaften — in Umlauf gebracht würden. Bri- tische Agenten in Kiel, Emden und Cuxhaven erhielten den Auftrag, in geschickter Weise die Nachrichten zu verbreiten, daß in Scapa und Rosyth große Unzufriedenheit herrsche, daß rote Fahnen auf dem „König“ und anderen britischen Haupt- schiffen gehißt worden seien und daß in Wlde die britische Flotte den ganzen Krieg lang haben würde und nur auf das führende Beispiel der deutschen Flotte warte, um aus vollen Herzen zum eigentlichen Bolschewismus überzutreten.

Der glänzende Erfolg dieser Propaganda wurde später durch die Ankunft der deutschen Flotte im Firth of Forth — „am Einbladen“, wie Beatty sich drastisch ausdrückte — bestätigt.

Auf die Frage, warum die deutsche Flotte nicht, wie ihr 14 Tage vorher befohlen worden wäre, zum Kampf heraus- gekommen sei, antwortete der deutsche Durchschnittsmatrose: „Weil wir dachten, Ihr wäret hier draußen jetzt Brüder; wir hörten, Ihr hättet rote Fahnen gehißt und wartet auf unsere Ankunft in offener Meuterei, um dann selbst Bolschewisten zu werden und ein Gleiches zu tun.“

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold den 23. Februar 1920

* **Aufnahmeprüfung für die Lehrerseminare.** Zu der Frühjahrsprüfung für die Aufnahme in die Lehrerseminare sind sämtliche Schüler zugelassen worden, die darum nachge- sucht haben. Die Prüfung findet im Beherrenseminar Nagold in ihrem schriftlichen Teil am Mittwoch den 3. März beginnend nachmittags punkt 2 Uhr und Donnerstag den 4. März statt, mündlich am Dienstag den 23. März im Beherrenseminar Altingen für die Prüflinge von den Bezirksschulämtern Nagold, Rottweil, Tübingen und den Rektoren der Realschule Gorb und Oberrealschule Tübingen.

* **Gedenket der lungenkranken Stadtkinder!** Eine Für- sorgeschwester, die in einer größeren Stadt unseres Landes als Gehilfin des Stadtarztes arbeitet, richtet folgenden Auf- ruf an unsere Landleute: „Könnte ich euch nur mal eine Woche hier haben, damit ihr einen Blick in die düsteren Ver- hältnisse unserer Gassen u. engen Wohnungen werfen könnt! Kein Sonnenstrahl, oft kaum ein Fenster! Frisch und im Dunkel hocken meine armen lungenkranken Pflänzlinge in ihren Stuben. Ist es da zu verwundern, wenn die Tuberku- lose weiter verschleppt und zur Volksplage wird? Die Widerstandskraft sollte gestärkt werden, um den Kampf gegen die heimtückischen Krankheitskeime aufnehmen zu können; aber es fehlt an der regelmäßigen kräftigen Ernährung.“

Ihr Landleute helft unseren Kranken und Kindern in der Stadt: Sie können nicht zu euch kommen u. um teures Geld eine Gabe erbitten; sie bekommen nur von dem, was in die Stadt geliefert wird, ihre kleine Ration. Teilet euer Gut mit uns u. geht herans, was immer nur möglich ist!“

* **Liebeswerk für Deutsch-Oesterreich.** Naturalgaben für die deutsch-österreichischen Städte werden durch Vermitt- lung des Roten Kreuzes kostenfrei befördert. Wir fordern die Bezirksangehörigen auf, der furchtbaren Not, unter der unsere deutschen Stammesbrüder leiden, nach Möglichkeit zu steuern. Die Liebesgaben sind spätestens bis 5. März bei dem Bezirksvertreter Landgerichtstr. Nischdorf abzugeben. Die Ortsvertreter des Roten Kreuzes sollen die Sache in die Hand nehmen.

* **Die Eisenbahntarifserhöhung.** Vom 1. März ab be- tragen, wenn die 100%ige Erhöhung der Eisenbahntarife in Kraft tritt, künstlich die Fahrpreise der deutschen Staatsbahnen 450—600 % der Preise des Normaltarifs, we bis zum 1. April 1918 galt. Man wird in Zukunft pro Kilometer zu zahlen haben: in der 4. Klasse 9—9,5 Bfg., in 3. Klasse 14,5 Bfg., in 2. Klasse 24 Bfg. und in 1. Klasse, die allerdings für den Verkehr nicht mehr von großer Bedeutung ist, 34 Bfg. Dabei handelt es sich nur um Personenzugfahrpreise. Die Schnellzugzuschläge sind schon jetzt erheblich genug. Nach der Tarifserhöhung werden sie für Reisen über 150 Kilometer in 3. Klasse 9 %, in 2. Klasse 18 % ausmachen! Man ist bei weiten Reisen auf die Schnellzüge angewiesen, da die Personenzüge zu 95% an allen Haltestellen, obwohl ein dringendes Bedürfnis oftmals nicht vorliegt, halten. Man kann ruhig sagen, daß nunmehr jede Reise ein gewisser Luxus sein wird. Die Folge ist vor allem eine starke Herab- minderung des Verkehrs. Die Eisenbahnverwaltungen wer- den nicht mit den Entnahmen rechnen dürfen, die sie veran- schlagen. Gegenwärtig gibt es noch überfüllte Züge, diese aber werden in Zukunft eine Ausnahme bilden, ohne daß

Die Liebe hinter dem Kachelofen.

Im Februarheft der oberdeutschen Monatschrift „Der Schwäbische Bund“ teilt W. Rösch, Unterjesingen, eine Reihe vollständig sehr bedeutsamer schwäbischer Densprüche mit, die er auf jahrelangen Wanderungen durch ganz Würt- temberg gesammelt hat. Fast unbekannt ist dem heutigen Geschlecht jene Tätigkeit der Hafner des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts, bei der sich Handwerker und Künstler, Hafner und Maler vereinigten: die Herstellung bemalter Tontafeln zur Bekleidung der Feuerwände hinter dem trefflichsten aller Wärmespender, dem riesigen, wappen- geschmückten Kachelofen. Diese Oefenwände setzen sich aus sechs bis hundertundfünfzig meist quadratischen, drei- bis fünfseitigen, mit Ornamenten, Bildern und Sprüchen ge- glierten Tafeln zusammen; statt des Finsels diente das so- genannte Malhorn, ein Rännchen, mittels dessen man die Glastur aus dem Ausflusshohr träufeln ließ, ehe die Platte gebrannt wurde. Zu den drolligen Darstellungen aus dem Pflanzen- und Tierreich und den barock umschmückten Män- nlein und Weiblein passen vortrefflich die belustigen und sin- nigen Sprüche, Reime, Redensarten und Rätsel, die uns einen hübschen Einblick gewähren in das Leben und Treiben, die Sitten und Anschauungen des Landvolks von der Zeit Herzog Karls bis zur Mitte des neunzehnten Jahrhunderts; sie berichten über Essen und Trinken, geben Verhaltens- maßregeln und moralische Belehrungen aus Gefangbuch und Ballhornfibel, rühmen den Bauernstand, siften den Hand- werker am Zeug, reden wenig von Politik, sehr viel aber von der Liebe. Einige der bezeichnendsten Liebesverslein seien hier wiedergegeben:

Lieben, Freien, Hochzeitmochen,
das sind drei recht schöne Sachen.
Lieben und geliebt werden
ist das höchste Glück auf Erden.
Lieben und kein Freud dabei
schmeckt als wie ein Wasserbrei. —

Liebe im Herzen,
Liebe im Arm,
das eine macht Schmerzen,
das andre macht warm. —

Könnt ich schwimmen wie ein Schwan,
krähen wie ein Godelhahn,
kassieren wie ein Spah,
wäre ich aller Mädchen Schatz.

Auf die Festtage der ersten Liebe folgt der Alltag der Ehe. Da müssen sich die „Weiber“ viel Schlimmes nach- sagen lassen. Zu den kleineren Fehlegn gehört das Schelten:

Ein Weib, das nicht schilt,
ein Hund, der nicht bitt,
eine Kog, die nicht maust,
die sind nichts nutz in dem Haus. —

Mein Weib, die liegt dort auf der Bank,
Sie hat schon oft mit mir gezankt,
Mein guter Freund, geh fort von hier,
sonst steht sie auf und zankt mit dir!

Wenn die Frau kräht vor dem Hahn
und die Frau redt vor dem Mann,
so muß man der Frau den Schwanz raustropfen
und die Frau aufs Maul aufklopfen.

Auch die Kochkunst ist nicht immer zu loben. Eine Frau, die das zugeht, scheint ihren Mann nicht verwöhnt zu haben:

Ich kochte, was ich kann!
Was die Sau nicht frisst, das frißt der Mann!
Meine Frau, die kann gut kochen;
sie frisst das Fleisch, gibt mir die Knochen.

Einer, der ganz able Erfahrungen gemacht hat, meint:
Die Weiber, das Wasser und das Feuer,
das sind drei große Ungeheuer.
Wenn die Weiber waschen und backen,
dann haben sie den Teufel im Nacken.

Ein Weib, ein Efel und eine Kuh
diese drei man klopfen muß.

Das ganze häuerliche Liebes- und Eheleben spiegelt sich launig und lustig, gefühlvoll und derb auf der Kachelwand neben dem Ofen. Leider verschwinden die farbenfrohen Spruchtafeln mehr und mehr aus unseren Bauernstuben, die jetzt mit städtischem Kräm angefüllt werden. Somet mit bekannt, versteht sich nur noch ein einziger Hafner- meister des Schwarzwaldes, und zwar im ehemaligen Reichs- städtchen Neuhäusel, auf die alte Kunst; seine Kunden aber sind ausnahmslos — Städter, die sich „Originalbauern- stuben“ einrichten lassen. Das ist das traurige Ende einer einst hübschen Sitte.

Die Weltanschauung in den 4 Lebensaltern.

Das Kind ist Realist: Wer mir was gibt, der ist mein Vetter!
Der Jüngling ist Idealist: Schwelt, ihr Segel, schwelt!
Der Mann ist Skeptiker: Wo sind meine Ideale geblieben?
Der Greis ist Mystiker: Näher, mein Gott zu dir, näher zu dir!



Vollständig unter
namlich unter
erhalten den
verbreiten, daß
herrliche, daß
britische Haupt-
die britische
und nur auf das
um aus vollen
zutreten.
da wurde später
Hoch of North
ausdrückte —

te nicht, wie ihr
Kampf heraus-
schnittsmatrofe;
recht Brüder; wir
wartet auf unsere
Bist Volkswisten

irk.

Februar 1920
naare. Zu der
Lehrerfortbildung
dorum nachge-
seminar Nagold
3. März beginn-
den 4. März im
Lehrerfortbildung
seminar Nagold
raten der Reat-

nder! Eine Für-
unseres Landes
folgenden Auf-
sch nur mal eine
die düssen Ver-
werfen könn-
ter! Feucht und
den Plechtige in
wem die Tuber-
den Kampf gegen
zu können; aber
führung
und Kindern in
ten u. um teures
von dem, was
on. Zeilet euer
zur möglich ist!"
— Naturalgaben
durch Vermitt-
rt. Wir fordern
er Not, unter der
Möglichkeit zu
bis 5. März bei
höher abzugeben,
die Sache in die

März ab be-
bahntarife in
den Staatsbahnen
er bis zum 1.
pro Kilometer zu
in 3. Klasse 14,5
die allerdings
Bedeutung ist, 54
tenungsabpreise.
erheblich genug.
Reisen über 150
8 M ausmachen!
sige angewiesen,
stellen, obwohl
vorliegt, halten.
Reise ein gewisser
eine starke Herab-
verwaltungen wer-
den, die sie veran-
sichte Fälle, diese
bilden, ohne daß

oben. Eine Frau,
ermöglicht zu haben:
der Mann!
Knochen.
macht hat, meint:
Feuer.
aden,
den.
Auf

leben spiegelt sich
der Rachelwand
die fachenrohen
den Bauernstuden
werden. Soweit
eingiger Hofner-
hemaligen Reichs-
st: keine Kunden
Originalbauern-
aurige Ende einer

ensaltern.
er ist mein Vetter!
hr Segel, schwellt!
Ideale geblieben?
Bott zu dir, näher

der Betrieb sich verbilligt. Das sind Auswüchse der Preis-
politik, an denen der Staat selbst ein gerüttelt Maß Schuld trägt.

Auscheiden aus dem Wehrdienststand. Das neueste
Heeresverordnungsblatt teilt die Verfügung der Reichsregie-
rung vom 21. Januar ds. Js. mit, wonach alle dem Wehr-
dienststand angehörenden Offiziere, Deskoffiziere, Unteroffi-
ziers, Mannschaften und Militärbeamten, die sich nicht mehr
in aktiven Dienstverhältnis befinden aus jedem Militärdienst
entlassen werden, vorbehaltlich der Regelung ihrer Verfor-
gungsansprüche. In Zukunft hat die Entlassung aus dem
aktiven Dienstverhältnis nicht mehr durch Ueberführung in
den Wehrdienststand, sondern durch die Entlassung aus je-
dem Militärverhältnis zu erfolgen. Gleichzeitig werden alle
Offiziere zur Disposition zu den verabschiedeten Offizieren
übergeführt mit der Erlaubnis zum ferneren Tragen der
ihnen zustehenden oder verliehenen Uniform. An den Pen-
sionsverhältnissen wird dadurch nichts geändert. Die Ver-
träge der in der vorläufigen Reichswehr und Reichsmarine
angestellten Angehörigen des Wehrdienststandes u. Offiziere
zur Disposition bleiben weiter bestehen. Die in Stellen des
Reichshaushalts verworbenen Angehörigen des Wehrdienst-
standes und Offiziere z. D. bleiben mit ihren bisherigen Ge-
hältern in diesen Stellen, bis ihre Entlassung besonders
verfügt worden ist.

Soll man die Maulwürfe wegfangen? Der Streit
der Meinungen über die Nützlichkeit des Maulwurfs ist durch
die milde Jagd, die infolge der erheblichen Steigerung des
Belwertes in der letzten Zeit auf den kleinen Wühler im
Fior gekommen ist, wieder in den Vordergrund getreten.
Eine Einleitung unseres R. Mitarbeiters in Nr. 41 des
Gesellschafters beschäftigt sich unter obiger Ueberschrift mit
der Nützlichkeit des Maulwurfs. Daraufhin erhalten wir
von einem Leser aus Oberhamborf die gegenseitige Ansicht
geschickt. Er könne auf Grund seiner 18-jährigen praktischen
Erfahrung auf seinem eigenen Weiden, wo er alle Maul-
würfe auf den Weiden wie im Gemüße und Krautgarten
weggefange habe, feststellen, daß die Maulwürfe schädlich
seien. Im Krautgarten hätten sie die Sehlänge im Boden
abgegraben, daß diese abstarben. Er möchte dem Schreiber
des ersten Artikels auch einmal raten, auf einer mit Maul-
würfschloren überäten Weide $\frac{1}{2}$ Gras zu mähen. (Das
hat ja nun mit der Nützlichkeit des Maulwurfs an sich
nichts zu tun.) Der Maulwurf sei immer da, wo schönes
Gras ist. Wer könne behaupten, daß die Maulwürfe
Mäuse fangen? Dies tun die Wiesel und nicht die Maul-
würfe. Er behauptet, daß es Weiden gibt, wo kein Maul-
wurf hinkommt und auf den Weiden sei selten ein Maulwurf.
Träte die Lehre von der Nützlichkeit des Maulwurfs zu,
dann dürfte weder auf solchen Weiden noch auf den Weiden
etwas wachsen. Richtiger sei zweifellos die Lehre, daß man
1. seine Weiden recht düngen muß, wenn man was erzielen
will, 2. daß der liebe Gott im Himmel das glückliche Jahr
dazu gibt. Ist das nicht der Fall, dann habe unser Denken
und Trachten keinen Zweck. Mit dem Maulwurf sei es so,
wenn das Wetter in der Blütezeit warm ist, dann läme das
Ingeleise so zur Entwicklung, daß man seiner nicht Herr
werden könne. — Es steht also Meinung gegen Meinung.
Wir haben unter Anwendung des alten Rechtsgrundsatzes
"Man höre auch den andern Teil" dieser Einleitung Raum
gegeben, glauben aber nicht, daß durch einen Streit in der
Zeitung die Frage geklärt werden kann. Wir schließen da-
her hiermit die Debatte.

Altensteig-Dorf, 17. Febr. Der seit Kriegsbeginn im
Feld gebliebene Friedrich Kern, Sohn des Bauern Gg. Fr.
Kern, ist heute aus französischer Gefangenschaft, in die er
am 12. Sept. 1916 geriet, in die Heimat zurückgekehrt.

Kotfelden, 23. Febr. Am Samstag abend versammelte
sich der hiesige Militärverein samt Bürgern zur Stellungnahme
über ein Kriegerebnmal. Ein Entwurf des Denkmals von
Johab Köhlig, Steinbildhauer von Nagold, lag vor. Er sieht
eine Breite von 2 m, 60 cm tief und 2,75 m hoch vor, rechts
und links stehen 2 Plaster mit Fuß, Kapitäl und Kugelstap.
Die Gedanktafel, welche die Namen der 25 gefallenen
Bürgerkinder aufnimmt, steht 10 cm zurück, hat eine eispen-
artige Verdachung mit Stahlhelm und Waffe, oben auf der
Verdachung bildet ein schönes Eiserne Kreuz den Schluß.
Nach der Beratung stimmte die Mehrzahl der Anwesenden
für dieses Denkmal. Die Ausführung wurde dem Steinhauer-
meister Joh. Braun übertragen und sollte bis Ende Mai
fertiggestellt sein.

Fünfbromm, 20. Febr. Heute wurden die Angehörigen
des Holzbaners Bernhard Bah r mit der Heimkehr ihres
Familienhauptes aus französischer Gefangenschaft überbracht.
Zum Willkommen begrüßte ihn die hiesige Jugend heute
abend ein Ständchen. Möchte sich doch über den Vermissen
endlich auch das Schleier lüften!

Aus dem übrigen Württemberg.
Calw, 20. Febr. In Nobel drohte ein Widerer dem
Forkwart eines hinaufzuleitern und schoß auch wirklich durch
das beleuchtete Fenster ins Wohnzimmer. Doch war der
Forkwart auf der Hut und hatte sich geborgen.
Widbad, 21. Febr. Der Verlag des vor einiger Zeit
aus dem ehemaligen Freien Schwarzwälder und der Wid-
boder Chronik durch Verschmelzung hervorgegangenen Enzst-
Voten ist an den Verlag des Enzstlers in Neuenbürg über-
gegangen.
Stuttgart, 20. Febr. Der „Staatsanzeiger“ stellt
gegenüber der „Schwäb. Tagwacht“, in der die Einrichtung
der Fabrikspürgerin abgelehnt wird, fest, daß in der Sitzung
des Arbeitsministeriums Angehörige sämtlicher Fraktionen
des Landtags sich dahin einigten, daß die Fabrikspürgerin
wie bisher für Amt weiterzuführen soll, bis die Wirkungen
des Betriebsabgabengesetzes auf die innere Verfassung der Fabrik
und auf den Tätigkeitsbereich der Fabrikspürgerin einge-
tragen zu übersehen sind. Diesem Antrag wurde von keiner
Seite widersprochen.
Reichheim u. L., 20. Febr. Kürzlich wurde hier ein
württ. Auswandererband gegründet, der starken
Zulauf hat. Eine dreiköpfige Kommission soll nach Süd-
amerika geschickt werden, um dort die Siedlungsmöglichkeiten
für die Auswanderer zu suchen. Diese sollen in Gruppen
abgehen und drüben eine geschlossene deutsche Kolonie gründen.
Ulm, 20. Febr. Auf den Tabakspäden der hiesigen
Firma Bürglen ist als Schutzmarke ein Altbauer abgebildet.
Das Original dieser über Württemberg hinaus bekanntge-
wordenen Bauerngestalt, der Maurer und Ausdingbauer

Joh. Mich. Chret, ist, wie bereits kurz berichtet, im Alter
von fast 92 Jahren in Kistheim Ob. Ulm gestorben.

Ulm, 20. Febr. Der Gemeinderat hat beschloffen, den
Beitrag an den Süddeutschen Kanalarverein von 1000 M
auf 5000 M zu erhöhen und dem Verband „Obere Donau“
mit einem Jahresbeitrag von 300 M beizutreten.

Handels- und Marktberichte.

Fünfbromm, 20. Febr. Die hiesige Gemeinde ver-
kaufte gestern ihr diesjähriges Langholz an Herrn Säge-
werkbesitzer M. Schürle, Schernbach, um 450 Prozent der
Fortstige von 1920.

Häutepreise. Die letzte Berliner Häuteauktion brachte
eine enorme Aufwärtsbewegung der Preise. Es kosteten
Ochsenhäute M 23.60 bis M 25.50 (am 15. Januar noch
M 15.20 bis M 17.40), Bullenhäute M 26—28 (M 15.20 bis
M 17.25), Kuhhäute M 26—28.80 (M 15.20 bis M 17.60),
Färsenhäute M 27.80 bis M 30.30 (M 16.30 bis M 17.50),
Fresserhäute M 37— bis M 40.— (M 23.30 bis M 24.10) das
Pfund. Bei der Häute- und Fellversteigerung in Frankfurt
schwankten die Preise für Grospohrhäute zwischen M 23.— und
M 27.50, für Kalbfelle zwischen M 43.10 und M 63.—, für
Schaffelle zwischen M 15.— und M 23.50 das Pfund. Die
im Anschluß an diese Auktion abgehaltenen Versteigerungen
in Hanau, Offenburg und Mainz ergieften ähnliche Preise.
Dabei schwanden im Reichswirtschaftsministerium noch immer
Erwägungen darüber, wie der Verteuerung begegnet wer-
den kann.

Der Edelmetallhandel. Die Reichsverordnung hat
dem freien Handel mit Edelmetallen keinen Eintrag getan.
Wie sich aus dem Wortlaut der Verordnung des Reichswirt-
schaftsministeriums ergibt, wird nur bestraft, wer im Umherziehen
oder von Haus zu Haus, auf öffentlichen Straßen u. Plätzen
in Wirtschaften, Eisenbahnen usw. die Edelmetalle erwerbt
oder veräußert. Es ist also nur der Hausierhandel unter
Strafe gestellt. Das Geschäft von Schieber zu Schieber und
von Schieber zu Fabrikant darf betrieben werden. Eine ein-
zige Ausnahme besteht bezüglich des Silbergeldes in Markt-
währung. Es darf auch im stehenden Gewerbetrieb und
an privaten Orten nicht gekauft und verkauft werden. Die
Reichsbank allein hat hierzu das Recht.

Preiserrhöhung für verschiedene Futtermittel. Das
Reichswirtschaftsministerium hat die Uebnahmepreise für die
nachstehenden Futtermittel mit rückwirkender Kraft ab 15.
Januar 1920 wie folgt erhöht:

- a) Tierdörpermehl, Rabavermehl, deutsches Fleischutter-
mehl auf 900 M — 30 M Sachzuschlag;
- b) Blutmehl auf 1040 M — 30 M Sachzuschlag;
- c) Weingalleerte auf 550 M.

Die Entwicklung des Giroverkehrs in Württemberg.

Stuttgart, 18. Febr. Die Leistungen der württemb.
Oberamtsparassen im Giroverkehr wurden in einer Sitzung
der Landesbankammer Rottmehl als hinter denen der Banken
weit zurückbleibend bezeichnet. Das dem jungen Sparassen-
giroverkehr noch einzelne kleine Mängel anhaften, ist wohl
jedermann verständlich. Im Vordergrund steht aber bei der
Beurteilung des kommunalen Giroverkehrs die Aufgabe, die
sich der Giroverband gestellt hat und die nicht nur in der
Pflege und Förderung des so bringenden notwendigen bargeld-
loser Zahlungsverkehrs, sondern auch in der heutzutage be-
sonders wichtigen Berücksichtigung der gemeinnützigen Woh-
nungsfürsorge, des Siedlungs- und Ernährungswesens.
Zu der kaum 3 Jahre währenden Zeit seines Bestehens hat
der württ. Giroverband bei 72 Girostellen im Laufe etwa
25 000 Teilnehmer aufzuweisen. Diese Tatsache wäre an
und für sich schon geeignet, die Leistungsfähigkeit des kom-
munalen Giroverkehrs sowie das ihm in weitesten Kreisen
geschenkte Vertrauen zu bekräftigen; indessen ist noch aus-
drücklich festzustellen, daß die Zahlungsaufträge bei der Stro-
genzrate sowohl wie auch bei den meisten Ortsgirostellen ihre
tägliche vollständige Erledigung finden.

Eingefandt.

Erwiderung. Anlässlich der vom Hilfsauschuß erfolgten
Mittteilung über Verwaltung und Verwendung der gelam-
neten Gelder wird betont, daß das Geld reiflos den Betro-
ffenen zu Gute kommen soll, auf der andern Seite wird
aber damit gerechnet, daß von dem Geld übrig bleibt. Unse-
res Wissens hat man sich im Hilfsauschuß von Anfang an
mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß Geld später für
andere Zwecke zu verwenden, als für die eigentlich be-
stimmte ist. Das beweist uns eine schon vor Jahren gemachte
Aussprechung des Verbands der Zentralleitung f. W. und eines
Mitglieds des Hilfsauschusses Berunglückten gegenüber, daß
das Geld noch für nützlichere Zwecke verwendet werden könnte,
als für die Betroffenen des Hirschunfalls.

Was die Erhöhungen der Grundrenten betrifft, so ist,
wie uns bekannt, in den Bestimmungen über die Verwaltung
der Gelder enthalten, daß alle 3 Jahre eine Neuege-
lung der Renten festzusetzen hat. Tatsächlich hat der
Hilfsauschuß von dieser Bestimmung einmal freiwillig
Gebrauch gemacht; alle weiteren Erhöhungen erfolgten erst
auf unsere Eingaben.

Am 28. März o. J. richteten wir eine Eingabe an den
Hilfsauschuß mit dem Ersuchen um Aufstellung des Fonds,
am 12. Nov. wurde endlich darüber entschieden und unsere
Eingabe abgelehnt und hiesige eine einmalige Zulagerung
für 1919 in Höhe einer Vierteljahrsrente und ab 1. Jan.
1920 eine laufende Erhöhung von 15% der Rente gewährt.
Wenn doch der Wille vorhanden sein sollte, den Betro-
ffenen das Geld reiflos zukommen zu lassen, warum kann sich
dann Hilfsauschuß und Zentralleitung f. W. nicht zu einer
Kapitalaufstellung entschließen, die für den Einzelnen viel
dienlicher wäre? Hat sich eines der Unterstützungsbedürftigen
in den 14 Jahren verschwendertlich gezeigt oder der Trunk-
sucht und Wiedertätigkeit ergeben, daß es einen Vorrund be-
dürfte? Es wird keines von allem nachzuweisen sein.

Darum machen Sie eine Ausnahme und lassen der Ge-
rechtigkeit ihren Platz; geben Sie das Geld, für das es be-
stimmt ist.
Die Verunglückten und Hinterbliebenen der Hirschunfallkatastrophe.

Briefkasten.

Herrn Fr. Jordan, Kotfelden. Für das uns als
Frühjahrsgruß u. Seitenheit für diese Jahreszeit übersandte

Sträußchen ausgereifter Preiselbeeren, das
Ihr achtjähriger Enkelsohn im Staatswald Puhler gepflückt
hat, unsern besten Dank. Die roten Beeren sind aber sicher-
lich kein diesjähriges Gewächs, sondern an geschützter Stelle
im Walde aus dem Vorjahre übrig geblieben und allmäh-
lich ausgereift. Febl. Gruß!

Beschädigtes Papiergeld. Aus Sulz erhalten wir ein
„Eingefandt“, das sich darüber beklagt, daß sowohl in Sulz
wie auch in Widberg Papiergeld, das durch Zerreißen be-
schädigt, aber zusammengesetzt ist, auf Veranlassung der
Post als wertlos bezeichnet worden sei, und fragt, ob
dortüber eine allgemeine Bestimmung besteht, und warum
diese dann nicht bekannt gegeben worden sei. — Antwort:
Eine Bestimmung, daß ordnungsmäßig wieder zusamen-
geklebtes Papiergeld wertlos sei, besteht nicht. Solches Pa-
piergeld muß von der Post so gut wie von jedem andern in
Zahlung genommen werden. Zur Zahlungssannahme ist die
Post aber ebenso wenig verpflichtet, wie eine Privatperson,
wenn Teile von verschiedenen Geldscheinen gleicher
Sorte zusammengesetzt sind, dann ist das Papiergeld tatsäch-
lich wertlos, aber wenn wesentliche Stücke von dem Papier-
schein fehlen. Die Annahme an Zahlungsschnitt kann fern
bei Geldscheinen verweigert werden, die beschädigt sind.
Solche Scheine werden jedoch im Allgemeinen von der Reichs-
bank eingelöst. Ob die Post in Ihrem Fall zur Abweisung
berechtigt war, hängt von den oben beschriebenen Umständen ab.

Legte Nachrichten.

Zur Wiederaufnahme wirtschaftlicher Beziehungen mit Sowjetrußland.

**Bevorstehende Abreise deutscher
Kommunisten nach Sowjetrußland.**
ABC. Zur Fenge der Entsendung einer deutschen
Studienkommission nach Sowjetrußland berichtete kürzlich
die „Deutsche Allgemeine Zeitung“, daß Wirtschafts- u. In-
dustriekreisl vor einigen Wochen an die Regierung mit der
Absicht herangetreten seien, im Anschluß an die in Kopenhagen
zwischen dem Verband u. Sowjetrußland geführten Verhand-
lungen auch ihrerseits mit russischen Kreisen in Fühlung zu
treten. Die Regierung habe eine amtliche Beteiligung abge-
lehnt und es der deutschen Industrie überlassen, mit russischen
Wirtschaftsverbänden direkte Beziehungen aufzunehmen.
Als eine der ersten deutschen Delegationen, die sich nach
Rußland begeben, reist am 28. Februar eine Delegation der
kommunistischen Interessengemeinschaft der Auswandereror-
ganisationen nach Sowjetrußland ab. Der Delegation ge-
hören die Kommunisten Gamprecht, Junke und Wüßner an.

Schweres Schiffsunglück im Schwarzen Meer.

Kopenhagen, 20. Febr. Aus Konstantinopel wird ge-
meldet, daß zwei große Dampfer mit etwa 2000 Flüchtlingen
aus Odessa an Bord auf Minen gelaufen und bei der Ein-
fahrt in den Bosporus gesunken sind. Man glaubt, daß
alle Passagiere dabei umgekommen sind.

Eine neue Friedenskonferenz?

Paris, 21. Febr. Der „Parisier Herald“ erfährt, daß
man in Washington eine neue Friedenskonferenz für die
Lösung der Adriafrage und die Revision der wirtschaftlichen
Bestimmungen des Versailler Vertrags für nötig erachtet.

Sachsen fordert 2 Milliarden für seine Bahnen.

Berlin, 23. Febr. Die sächsische Regierung verlangt für
die Abtretung der Eisenbahn an das Reich rund 2 Milliarden
Mark.

Eine englische Flottendemonstration vor Konstantinopel.

Paris, 23. Febr. Wie der „Tamps“ aus Konstantinopel
meldet, ist ein englisches Dinstengeschwader
bestehend aus drei Großkampfschiffen u. vier leichten Kreuzern
in Konstantinopel angekommen. Diese „Demonstration“ hat
einen starken Eindruck hervorgerufen.

Die Verfügung über deutsches Eigentum.

Paris, 23. Febr. Nach „New-York-Herald“ hat die Bos-
schafterkonferenz in ihrer vorgeschrittenen Sitzung Frankreich,
England und Jugoslawien 4 Schwimmböden von der deutschen
und österreichischen Marine zugesprochen. Diese Böden können
jedoch nur für Handelszwecke benutzt werden. Frank-
reich hat die zeitliche Erlaubnis erhalten, sie zur Wiederflott-
machung von Unterseebooten zu verwenden. Die Botschafter-
konferenz hat außerdem beschlossen, daß das Schiff „Abeinland“,
das augenblicklich in einem deutschen Hafen im Bau begriffen
ist, verkauft werden soll.

Wiederanknüpfung der Handelsbeziehungen mit Italien.

Berlin, 23. Febr. Aus Mailand wird gemeldet, daß
schon mehr als 400 deutsche Firmen sich für die Mailänder
Mustermesse angemeldet haben.

Die Finanzkonferenz des Völkerbundes.

Haag, 23. Febr. Laut „Nieuwe Courant“ berichtet der
Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“, daß
die vom Völkerbund angelegte Finanzkonferenz wahr-
scheinlich in 14 Tagen nach Genf einberufen wird.

Bildung von Sowjets und Straßenkämpfe in Italien.

Berlin, 23. Febr. Aus London wird dem „Vol. Ang.“
mitgeteilt, daß bei den Streikarbeiten in Genua in den
Werken und Fabriken Sowjets gebildet wurden. Tie zur
Wiederherstellung der Ordnung entsandten Truppen wurden
zum Teil vom Vöbel entworfen, der darauf mit den den
Soldaten abgenommenen Gewehren und Munition auf die
Truppen schoß.

Die letzte Stimme f. deutsch. Grenzland
Sib Deine
Grenz-Spende
für die Volksabstimmungen
auf Postcheckkonto Berlin 73776
oder auf Deine Bank!
Deutscher Schutzbund, Berlin NW 52

Hr. die Schriftleitung des württembergischen Volksblattes, Stuttgart, Verlag der W. M. Müller'schen Buchhandlung (Paul Bauer) Nagold.

Amtliche Bekanntmachung.

Befugung der Fleischversorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern über Beschränkung des Nutzvieh- und Geflügelhandels zur Sicherstellung der Durchführung der im Friedensvertrag vorgesehenen Ablieferung von Tieren an Frankreich und Belgien.

Auf Grund der Bekanntmachung des Reichswirtschaftsministeriums über die Anforderung von Tieren zur Erfüllung des Friedensvertrags vom 2. Dezember 1919 (Reichsges. Bl. S. 1938) wird mit sofortiger Wirkung verfügt:

§ 1. Jeder Handel mit Nutz- und Zuchtindvieh, sowie mit Schafen und Ziegen und zwar der Handel von Viehhalter zu Viehhalter und der gewerbliche Handel wird bis auf weiteres verboten. Ausnahmen kann in besonderen dringenden Fällen für Indvieh das Oberamt, für Schafe und Ziegen die Fleischversorgungsstelle gewähren.

§ 2. Ueber die Dauer des Kaufs des an Belgien abzuliefernden Geflügels wird ferner der gewerbliche Handel mit Hühnern und Gänzen verboten. Ausnahmen kann in besonderen Fällen das Oberamt gestatten. Ueber die Dauer des Kaufs ist auch jede Ausfuhr von Hühnern und Gänzen aus Württemberg verboten. Ausnahmen kann nur die Fleischversorgungsstelle zulassen.

§ 3. Alle Kaufscheine für Händler werden für ungültig erklärt. Die mit dem Kauf der abzuliefernden Tiere betrauten Personen werden mit besonderen Anweisungen der Fleischversorgungsstelle versehen.

§ 4. Das Scheren der Schafe ist bis auf weiteres verboten. Ausnahmen sind nur mit Genehmigung des Oberamts zulässig.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen der §§ 1 und 3 werden mit den in § 16 der Befugung der Fleischversorgungsstelle über die Anforderung von Tieren zur Erfüllung des Friedensvertrags vom 16. 1. 20 (Staatsanz. Nr. 13) vorgesehenen Geld- und Gefängnisstrafen gestraft. Stuttgart, den 17. Febr. 1920. gez. Springer.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, vorstehende Befugung in ordentlicher Weise bekannt machen zu lassen. Nagold, den 20. Februar 1920. Oberamt: Müller.

Amtsgericht Nagold.

Im Handelsregister

wurde heute eingetragen:

- I. In der Abteilung für Einzelfirmen Band 1
 - a) Blatt 104: bei der Firma Friedrich Reuschler, jun. in Nagold: „die Firma ist erloschen“.
 - b) Blatt 198: bei der Firma Chr. Paul Rau, Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen in Wildberg: „die Firma ist als Einzelfirma erloschen“.
 - c) Blatt 206: die Firma „Georg Maier, mech. Wäbelschreiner“ in Nagold. Inhaber der Firma Georg Maier, Schreinermeister in Nagold.
 - d) Blatt 274: die Firma „Julius Raaf, Handelsgärtnerei und Baumzucht“ in Nagold. Inhaber der Firma Julius Raaf, Gärtnermeister in Nagold.
 - e) Blatt 276: die Firma „Paul Hausmann, Sägewerk Nagold“ in Nagold. Inhaber der Firma Paul Hausmann, Sägewerksbesitzer in Nagold.
- II. In der Abteilung für Gesellschaften Band 1 Blatt 90 die Firma „Chr. Paul Rau, Fabrik landw. Maschinen“ in Wildberg. Die Firma ist eine offene Handelsgesellschaft; Gesellschafter sind Friedrich Rau und Gottlob Rau, Fabrikanten in Wildberg. Jeder Gesellschafter ist allein zur Vertretung der Gesellschaft berechtigt. Den 21. Februar 1920.

Stv. Amtsrichter: Goppelt.

Teilgemeinde Alt-Kuisra.

Lang- und Sägholz-Verkauf



Im Gemeindevald District Eichenwäldle kommen zum Verkauf:

Langholz III. Klasse	2.96 Festmeter
IV.	7.22
V.	21.06
VI.	5.09

Sägholz Klasse I-III. auf 4.36 Festmeter.

Offerten mit der Aufschrift „Angebote auf das Lang- und Sägholz der Teilgemeinde Alt-Kuisra“ wollen in ganzen Prozenten der Forstpreise 1920 bis spätestens 1. März nachmittags 1 Uhr bei dem Unterzeichneten eingereicht werden, um welche Zeit der Teilgemeinderat das Holz vergeben wird. Alt-Kuisra, 20. Febr. 1920.

881 Anwaltamt: Krauß.

Gemeinde Wödingen OA. Herrenberg.

Eichen-Stammholz-Verkauf.



Am Dienstag, 24. Februar aus Gemeindevald Kleeplatte, 151 Eichen mit Fm. 4 II., 10 III., 38 IV., 21 V., 4 VI. Klasse.

Zusammenkunft 10 Uhr Vorm. beim Rathaus in Wödingen, Verkauf 11 Uhr im Schlag.

Anschließend kommt aus dem Privatwald des Gutsbesizers Hiller eine Eiche I. Kl. mit 2,76 Fm. (sehr schönes Stück) zum Verkauf.

Darlehenskassenverein Wildberg.

C. G. m. u. V.

Bilanz auf 31. Dezember 1918.

Aktiva.		Passiva.	
Rassenbestand	9 100.40	Schuldigkeiten an Inhaber lauf. Rechnung	100 597.12
Guthaben bei der Zentralkasse	186 852.20	Anleihen	260 655.54
Guthaben bei den Inhabern laufender Rechnung	100 932.21	Sparfahreneinzahlungen	49 253.88
Darlehen	122 230.75	Geschäftsguthaben der Mitglieder	10 260.18
Verfallene Zinsen	3 911.10	Reservefonds des Vorjahrs	7 020.31
Stückzinsen	2 020.20	Dieser Reingewinn d. Vorj.	527.56
Mobilien	800.—	Abschreibung der Mitgliedern zugeschrieb. Dividenden	369.76
Ausstände aus gemeinlich. Einkäufen	2 656.06		
	428 562.92		157.80
Davon ab Passiva	427 959.83		
Reingewinn	603.09		
		Gesamtsumme	2 171 646.72
		Mitgliederzahl am 31. Dezember 1918:	248.
		Eingetretene 8. Gestorbene 11.	

Wildberg, 20. Febr. 1920.

Vorsteher: Oberamtsmeter Würtner. Rechner: Frauer.

Vereinigt. Lieder- u. Sängerkranz Nagold.

Am Freitag, den 27. Febr. 1920, abends 8 Uhr, findet im Saal des Gasthofs zur „Traube“ die ordentliche Generalversammlung statt. Die verehrl. aktiven und passiven Mitglieder werden hiermit zu zahlreichem Besuch eingeladen. Der Vorstand.

1 Mädchen

Ein williges 877 von 16-17 Jahren für sofort oder 15. März bei guter Behandlung gesucht. Zu erfragen bei der Geschäftsstelle des Blattes.

1 Mädchen

auftreten; neben den Hausgeschäften hätte dasselbe Gelegenheit, sich im Kochen u. Nähen auszubilden. 866 Frau Julie Widmayer, Salzw. Bahnhofstr., Nagold.

Baumstück

in guter Lage (Garten, Wiege oder Acker) 885 zu kaufen gesucht. Anträge unter „Baumstück“ befürd. die Geschäftsstelle d. Bl. Wödingen.

Nußbaum

mit 1,84 Festmeter bei meiner Wohnung, wozu Kaufsliebhaber einladet. Gottlieb Kujman, Wödingen.

Stroh- u. Presse:

1527 auch reparaturbedürftig sowie Lokomobile u. Dreschwagen kauft gegen Kassa. m 21 Dr. Stieber, Amberg, Obpf.

Salz u. Pfeffer Schnauzer

rafferen, laufe fortwährend und zahle gute Preise. 826 Monate bis zu 4 Jahren. Otto Luz, Badnang, 890 Uhländstr. 33.

Losungsbüchlein

bei G. W. Jafer, Nagold.

Dörrobst

892 kauft jeden Posten per Hund 3. A. 50 J bis Donnerstag den 26. Febr. 892 L. Keck, Telephon 76. J. Reule, Telephon 78.

1 Güllensaß

872 circa 800 Ltr. haltend, 1 hinteres Wagen-Gestell. Maße 65 Bld.

1 starke Egge

860 von Holz. 860 Sämtliche Gegenstände wenig gebraucht.

Ruhwagen, 1 Wendpflug mit Egge

872 und 1 neuen eisernen Pflugharren. Philipp Berisch.

Wer seine Wäsche schonen, Arbeit, Feuerung und Geld sparen und weniger Seife gebrauchen will, verwende

BURNUS

zum Einweichen der Wäsche. Burnus in kaltem oder lauwarmem Wasser (nicht über 40° C) auflösen, die Wäsche damit einige Minuten - gründlich über Nacht - weichen lassen, dann nachher in mit etwas Seife oder Seifenpulver kochend waschen. Das Wäsche-Verweichen mit Burnus ist überall erprobt. Hersteller: Chemische Fabrik Böhm & Hans in Darmstadt.

Rind zu verkaufen

883 Unterzeichneter hat ein 11 Monate altes Fr. Kleinbeck, Schmied.

Achtung. Hunde

889 raffen ein, aller Raffen, kauft fortwährend und erbt et Effekte mit genauer Beschreibung der Tiere. Otto Luz, Badnang, Uhländstraße 33.

891 Rotfelden, den 22. Febr. 1920.

Todes-Anzeige. Nach langem, schwerem Leiden ist heute früh 1/9 Uhr unser treubestirter Gatte, Pflegevater, Bruder, Schwager und Onkel **Joh. Georg Wurster** Bauer im Alter von 48 Jahren sanft entschlafen. Verwandten, Freunden und Bekannten zeigen wir dieses in tiefer Trauer an. Die Gattin Maria Wurster geb. Gschmann. Die Pflegeochter Barbara Vorharrt. Der Pflegeohn Hans Herz mit Frau. Beerdigung Dienstag mittag 1/2 2 Uhr.

Rotfelden! Geräte-Verkauf. 10 Pferdewalzen, 2 aufgemachte Leiterwagen, 2 Flander-Pflüge, darunter ein Univerfalspflug, 1 Hackpflug, 2 Eggen, 1 Herrenschlitten, 1 Fuhrschlitten und sonstige Gegenstände. Verkauf am Matthiasfeiertag (Dienstag, 24. 2.), mittags 1 Uhr. Gottl. Ungericht, Farrenhalter.

Wer seine Wäsche schonen, Arbeit, Feuerung und Geld sparen und weniger Seife gebrauchen will, verwende BURNUS zum Einweichen der Wäsche. Burnus in kaltem oder lauwarmem Wasser (nicht über 40° C) auflösen, die Wäsche damit einige Minuten - gründlich über Nacht - weichen lassen, dann nachher in mit etwas Seife oder Seifenpulver kochend waschen. Das Wäsche-Verweichen mit Burnus ist überall erprobt. Hersteller: Chemische Fabrik Böhm & Hans in Darmstadt.

883 Unterzeichneter hat ein 11 Monate altes Rind zu verkaufen. Fr. Kleinbeck, Schmied.

Achtung. Hunde raffen ein, aller Raffen, kauft fortwährend und erbt et Effekte mit genauer Beschreibung der Tiere. Otto Luz, Badnang, Uhländstraße 33.

Losungsbüchlein bei G. W. Jafer, Nagold.

Googlöwisa mit Goldgüß. 1-100 Hart, geräuslos mit Anstreich-Zubehören. Lieferung 1. eine für 100 Stück. 2. 250 Stück. 3. 500 Stück. 4. 1000 Stück. 5. 2000 Stück. 6. 5000 Stück. 7. 10000 Stück. 8. 20000 Stück. 9. 50000 Stück. 10. 100000 Stück. 11. 200000 Stück. 12. 500000 Stück. 13. 1000000 Stück. 14. 2000000 Stück. 15. 5000000 Stück. 16. 10000000 Stück. 17. 20000000 Stück. 18. 50000000 Stück. 19. 100000000 Stück. 20. 200000000 Stück. 21. 500000000 Stück. 22. 1000000000 Stück. 23. 2000000000 Stück. 24. 5000000000 Stück. 25. 10000000000 Stück. 26. 20000000000 Stück. 27. 50000000000 Stück. 28. 100000000000 Stück. 29. 200000000000 Stück. 30. 500000000000 Stück. 31. 1000000000000 Stück. 32. 2000000000000 Stück. 33. 5000000000000 Stück. 34. 10000000000000 Stück. 35. 20000000000000 Stück. 36. 50000000000000 Stück. 37. 100000000000000 Stück. 38. 200000000000000 Stück. 39. 500000000000000 Stück. 40. 1000000000000000 Stück. 41. 2000000000000000 Stück. 42. 5000000000000000 Stück. 43. 10000000000000000 Stück. 44. 20000000000000000 Stück. 45. 50000000000000000 Stück. 46. 100000000000000000 Stück. 47. 200000000000000000 Stück. 48. 500000000000000000 Stück. 49. 1000000000000000000 Stück. 50. 2000000000000000000 Stück. 51. 5000000000000000000 Stück. 52. 10000000000000000000 Stück. 53. 20000000000000000000 Stück. 54. 50000000000000000000 Stück. 55. 100000000000000000000 Stück. 56. 200000000000000000000 Stück. 57. 500000000000000000000 Stück. 58. 1000000000000000000000 Stück. 59. 2000000000000000000000 Stück. 60. 5000000000000000000000 Stück. 61. 10000000000000000000000 Stück. 62. 20000000000000000000000 Stück. 63. 50000000000000000000000 Stück. 64. 100000000000000000000000 Stück. 65. 200000000000000000000000 Stück. 66. 500000000000000000000000 Stück. 67. 1000000000000000000000000 Stück. 68. 2000000000000000000000000 Stück. 69. 5000000000000000000000000 Stück. 70. 10000000000000000000000000 Stück. 71. 20000000000000000000000000 Stück. 72. 50000000000000000000000000 Stück. 73. 100000000000000000000000000 Stück. 74. 200000000000000000000000000 Stück. 75. 500000000000000000000000000 Stück. 76. 1000000000000000000000000000 Stück. 77. 2000000000000000000000000000 Stück. 78. 5000000000000000000000000000 Stück. 79. 10000000000000000000000000000 Stück. 80. 20000000000000000000000000000 Stück. 81. 50000000000000000000000000000 Stück. 82. 100000000000000000000000000000 Stück. 83. 200000000000000000000000000000 Stück. 84. 500000000000000000000000000000 Stück. 85. 1000000000000000000000000000000 Stück. 86. 2000000000000000000000000000000 Stück. 87. 5000000000000000000000000000000 Stück. 88. 10000000000000000000000000000000 Stück. 89. 20000000000000000000000000000000 Stück. 90. 50000000000000000000000000000000 Stück. 91. 100000000000000000000000000000000 Stück. 92. 200000000000000000000000000000000 Stück. 93. 500000000000000000000000000000000 Stück. 94. 1000000000000000000000000000000000 Stück. 95. 2000000000000000000000000000000000 Stück. 96. 5000000000000000000000000000000000 Stück. 97. 10000000000000000000000000000000000 Stück. 98. 20000000000000000000000000000000000 Stück. 99. 50000000000000000000000000000000000 Stück. 100. 100000000000000000000000000000000000 Stück.